

GALLUS Liberty ist überall zu Hause. In vielen Ländern. An allen Füßen.



Wenn Sie wissen wollen,
wo es diesen, durch besonders
fußgesunde Trageigenschaften
überzeugenden Schuh in Ihrer
Umgebung zu kaufen gibt:
Wir informieren Sie gerne.

- ① Liberty-Kugelferse. Gleichmaßen
haltigebend und abfedernd.
- ② Liberty-Vollfußbett. Absützend und
einer Überkorrektur vorbeugend.
- ③ Ganze Leder-Decksohle. Feuchtigkeits-
absorbierend.
- ④ Sanitized® ausgerüstet. Antibakteriell
und pilzhemmend.

GALLUS Liberty

Freiheit für die Füße

GALLUS Herrenschuhe
D-4060 Viersen 11, Postfach 11 07 64
GALLUS Herrenschuhe
A-1080 Wien, Mölkgasse 4/11-12
GALLUS Herrenschuhe AG
CH-5432 Neuenhof/AG, Postfach 221

SPORT

Formel 1 sonst auf absolute Diskretion bedacht, sahen sich daraufhin genötigt, in einem zwölfseitigen Dossier mit Computeranalysen der Öffentlichkeit zu beweisen, daß Senna in den Kurven schlicht schneller Auto fährt als Prost.

Als vor wenigen Wochen Gerüchte über Vertragsverhandlungen zwischen Senna und Ferrari umgingen, bestand Prost auf sofortiger Klärung. Sollte der Brasilianer verpflichtet werden, drohte er, „werfe ich sofort die Brocken hin“.

Senna ließ sich denn auch von Prosts neuer Strategie der friedlichen Koexistenz nur kurz irritieren. Minuten nach dem Händedruck bekräftigte der Mann, der McLaren im nächsten Jahr rund 15 Millionen Dollar wert ist: „Ich vergesse nichts.“ Der Brasilianer, für Niki Lauda schon „der neue Weltmeister“, hat akribisch die Statistiken der letzten zehn Jahre studiert – und glaubt seither selbst daran, daß sein Vorsprung von 16 Punkten nicht mehr einzuholen ist.

Senna weiß zudem seinen Kollegen hinter sich. Zwar will Gerhard Berger auf der Rennstrecke Prost nicht blockieren. Aber sollte der Österreicher demnächst einmal vor seinem Teamgefährten führen, wird er „für alle erkennbar“ vor der Ziellinie halten und Senna den Sieg überlassen.

Doch Prost gibt sich kämpferisch. Der erste Schritt, Ferrari konkurrenzfähig zu machen, sei erreicht. Im kommenden, dem zwölften und letzten Jahr seiner Formel-1-Laufbahn will er zum viertenmal Weltmeister werden: „McLaren wird stagnieren, Ferrari wird noch besser.“ Das zu glauben fällt selbst

den patriotischen Italienern inzwischen schwer. Ferrari, so resümierte die Mailänder *Gazzetta dello Sport*, könne dank bemerkenswerter Fortschritte McLaren ohne weiteres schlagen. Aber nur unter einer Voraussetzung: „daß Senna nicht für McLaren fährt“.

Segeln

Vor Neptun alle gleich

Erstmals segeln zwei Frauen bei der längsten und schwersten Regatta der Welt mit.

Um Punkt zwölf böllerte in Fort Adams, einer alten Trutzfeste der U. S. Army in Newport (Rhode Island), die Startkanone zum Showdown für 25 Segler. Mit ihren Booten „so groß wie Lokomotiven“ (*The New York Times*) passierten sie am letzten Sonnabend das Startschiff „Record“ zu einem der schwersten Segeltörns überhaupt: einmal allein um die Welt.

Mit seinem „bisherigen Leben abgeschlossen“ hatte etwa Jack Boye, 46, ein ehemaliger Army Captain mit Vietnamerfahrung und Ex-Börsenmakler aus New York. Er hatte seine Wall-Street-Firma verkauft, den „Inhalt meines Kleiderschranks verschenkt“ und die Eigentumswohnung in Manhattan losgeschlagen, um mit seinem 15-Meter-Boot „Project City Kids“ mitsegeln zu können.

Ähnlich fatalistisch gingen erstmals auch zwei Frauen auf die 27 000 See-



Seglerin Autissier: „Angst haben wir alle“

meilen lange Tour. Die Kanadierin Jane Weber hat „hin und wieder“ darüber nachgedacht, „wie es wohl ist, wenn man ertrinkt“. Und die Französin Isabelle Autissier weiß, daß „du alles geben mußt, was du hast“, und will im nächsten Frühjahr wieder in Newport anlegen.

Der britische Sauerstoff- und Stickstoffproduzent BOC (Jahresumsatz vier Milliarden Dollar) hatte die erste von nunmehr drei „BOC-Challenge“-Regatten 1982 ausgerichtet. 17 Boote hatten damals daran teilgenommen, 10 Skipper das Ziel erreicht. An der zweiten Weltumsegelung vor vier Jahren nahmen bereits 25 Einhandsegler teil, von denen 16 die vier Etappen nach Kapstadt, Sydney, Punta del Este (Uruguay) und Newport durchstanden.

Häufig mußten Segler, nach einem Mastbruch hilflos auf dem Meer treibend, aus Seenot gerettet werden. Im Dezember 1986 half auch die Überwachung der Boote via Satellit nicht: Der Franzose Jacques de Roux, der 1983 schon einmal über Bord gegangen war, ertrank. Retter fanden auf der „Skojern IV“ später nur noch eine Kanne Tee und Berge nicht abgewaschenen Geschirrs.

Der Industriegas-Konzern hat in diesem Jahr eine viertel Million Dollar an Prämien ausgesetzt. Der Sieger erhält neben dem zwölf Pfund schweren Silbereller aus der Werkstatt des Londoner Kronjuweliers Garrard allein 100 000 Dollar.

Doch Jane Weber, 45, geht es weniger um das Geld, sie flieht vor der Vergangenheit auf hohe See. Die Hausfrau aus Toronto hatte sich vor acht Jahren scheiden lassen, dann auf Kreuzfahrtjachten und als Grundstücksmaklerin gearbeitet. Anfang des Jahres verkaufte die zierliche, 153 Zentimeter große dreifache Großmutter Haus und Habe und meldete ihr 13-Meter-Boot „Tilley Endurable“ für den Einhandtörn an.

Die Kanadierin wird von einer Sportbekleidungsfirma unterstützt, Isabelle Autissier, 33, mit 600 000 Dollar von drei Sponsoren, darunter das französische Staatssekretariat für die Rechte der Frau. Die bloße Teilnahme ist ihr dabei nicht alles, sie will sich einen „Kindheits Traum erfüllen“ und im April „als Erste in Newport einlaufen“.

Der Sieger der beiden ersten Regatten, Profi-Taucher Philippe Jeantot, 38, benötigte für seine erste Weltumrundung 159, für die zweite nur 134 Tage. „Philippe ist der Mann, den alle schlagen müssen“, sagt Isabelle Autissier, die an der Atlantikküste, in La Rochelle, in einer Berufsschule Seeleute unterrichtete.

Aber die „aggressive Seglerin“ (Selbsteinschätzung) mag sich nicht entscheiden, ob sie die seglerischen Fähigkeiten ihres Landsmannes höher einschätzen soll – oder sein Boot. Zwar segelte ihre Jacht bei einer früheren Non-

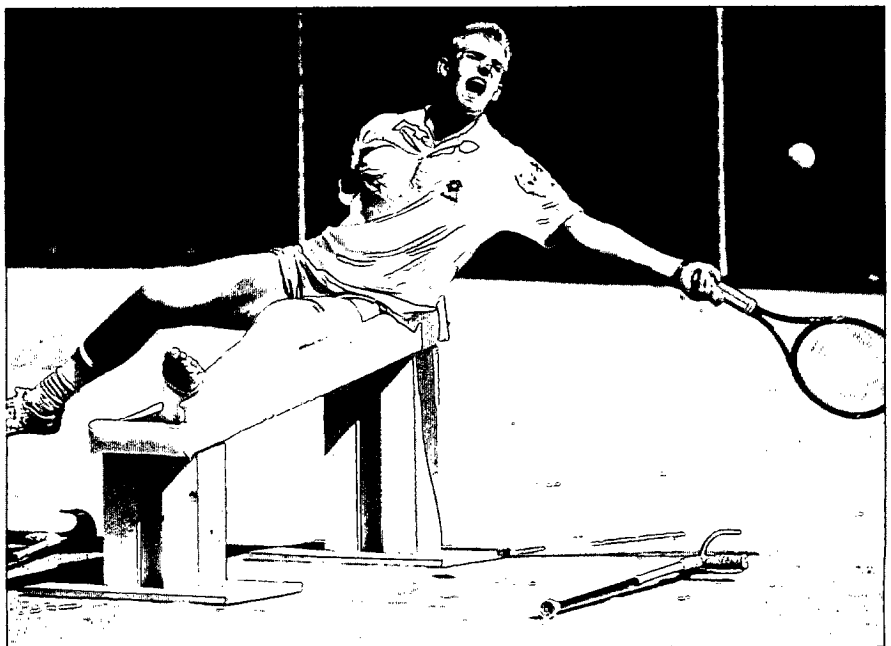


Seglerin Weber

„Wie es wohl ist, wenn man ertrinkt“

Stop-Regatta um die Welt schon einmal auf den dritten Rang. Doch die „Crédit Agricole IV“ Jeantots, mit allen High-Tech-Raffinessen ausgestattet, wirkt dagegen, so die *Los Angeles Times*, „wie ein Rolls-Royce neben einem Käfer“.

Doch der Hinweis auf die supermodernen Jachten der männlichen Konkurrenten beeindruckt die energische Französin wenig: Ihr Boot sei „schnell und einfach“. Ganz sicher ist sie sich auch, daß „wir vor Neptun alle gleich sind, in der Flaute ebenso wie in den haushohen Wellen bei Kap Hoorn“. Und noch eine Gemeinsamkeit mit den Männern hilft ihr weiter: „Angst haben wir alle.“



Verletzter Tennisprofi Muster: „Handtuch halten, Wasser halten, Mund halten“

Tennis

Ochs und Oarsch

Österreichs Davis Cupspieler bieten die totale Show: Sie siegen – und sie streiten sich.

Im Wiener Praterstadion wird seit Tagen rastlos gezimmert. Saloons wie zu Zeiten von Billy the Kid entstehen neben McDonald's-Ständen, ein ortsansässiger Bühnenbildner bastelt an der Kulisse „Stars and Stripes“. Ende dieser Woche, hofft Auftraggeber Ronald Leitgeb, soll das Ganze dann „so aussehen, wie sich der kleine Österreicher Amerika vorstellt“.

Leitgeb, 31, organisiert für den Österreichischen Tennis-Verband ein „geschichtliches, ja ein Jahrhundertereignis“, das Davis Cup-Halbfinale gegen die USA. Entsprechend kolossal wird sich die Alpenrepublik präsentieren: In der Ostkurve des Stadions entstand durch den Einbau einer Zusatztribüne ein geschlossenes Oval, das rund 20 000 Zuschauern Platz bietet. 207 VIP-Logen beherbergen von Freitag an die Hautevolee aus Politik und Wirtschaft, drei Millionen Mark Umsatz werden erwartet.

Um wirklich nichts dem Zufall zu überlassen, hat ein Amtsrat vom Wetterdienst im Auftrag der *Neuen Kronen-Zeitung* die Wetterwerte der letzten 30 Jahre studiert und die aufgeregte Nation beruhigt.

Die unverhofften Erfolge der einheimischen Tennisspieler wirken in